

Landwirtschaftliche Existenzgründungen als Chance für den ländlichen Raum. Betriebliche und regionale Auswirkungen außerfamiliärer Hofübergaben

In den vergangenen zehn Jahren ist in Österreich eine auffallende Gegenbewegung zum weitläufig bekannten Strukturwandel im ländlichen Raum sichtbar geworden. Sie zeigt sich darin, dass eine zunehmende Zahl von Menschen Interesse hat, in die Landwirtschaft einzusteigen. Ihnen ist es ein Anliegen, dass Höfe weiterbestehen, eine regionale Lebensmittelversorgung sichergestellt ist und dass die soziale und kulturelle Infrastruktur am Land aufrechterhalten bleibt¹. **VON SOPHIE TOD**

Im Rahmen einer Bachelorarbeit an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik wurde im Frühjahr 2014 das Phänomen landwirtschaftlicher Existenzgründungen in Form einer empirischen Fallstudie auf vier Betrieben im südlichen Mostviertel untersucht. Die Studie geht von der Annahme aus, dass Existenzgründungen nicht nur eine Perspektive für das Weiterbestehen einzelner Höfe darstellen, sondern darüber hinaus auch Chancen und neue Impulse für den ländlichen Raum entstehen können. Ausgehend von der Situation der zunehmend fehlenden Hofnachfolge in Österreich, wird die Bedeutung von landwirtschaftlichen Existenzgründungen für die Zukunft des ländlichen Raumes erläutert. Am Beispiel von vier Neugründungen werden die vielfältigen betrieblichen und regionalen Auswirkungen, die

Folge einer landwirtschaftlichen Existenzgründung sein können, vorgestellt.

Hofnachfolge und außerfamiliäre Übergabe

Betriebe von ExistenzgründerInnen entstehen in der Landwirtschaft in der Regel nicht völlig neu, sondern auf bereits vorhandenen Hofstätten. Da Landwirtschaft von einer spezifischen Gebäude- bzw. Flächeninfrastruktur abhängig ist, kann sie nicht ohne Weiteres „auf der grünen Wiese“ hergestellt werden. Deshalb ist die Existenzgründung eng an die Situation der Hofnachfolge gebunden. Existenzgründungswillige sind aufgefordert, sich einen Hof zu suchen, für den es keine Nachfolge gibt (vgl. Thomas 2006: 45 f.). In Österreich wird gegenwärtig ein Großteil der Betriebe als Familienbetrieb geführt. Immer mehr

bäuerliche Betriebe in Österreich haben jedoch heutzutage keine gesicherte Nachfolge². Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie haben mit schlechten Entwicklungsperspektiven in der Landwirtschaft, Kinderlosigkeit von BetriebsleiterInnen, aber vor allem auch mit einem kulturellen Wandel zu tun, weil zunehmend viele junge Menschen sich gegen die Übernahme ihres elterlichen Betriebes entscheiden. Nicht nur wirtschaftlich schlecht gestellte Höfe, sondern auch tragfähige und prosperierende Betriebe unterschiedlicher Größe und mit verschiedenen Ausrichtungen sind von einer fehlenden Hofnachfolge betroffen (vgl. Statistisches Bundesamt 2011: 38 f.). Höfe ohne NachfolgerIn werden mittelfristig häufig verpachtet, um sich möglichst lange eine Wiederaufnahme der Bewirtschaftung, vielleicht auch durch die übernächste Ge-

neration, offen zu halten. Darüber hinaus werden jedes Jahr zahlreiche Betriebe geschlossen. Heute geht man in Österreich davon aus, dass jeden Tag etwa zehn Betriebe aufgelassen werden (vgl. „Kurier“ vom 10.11.2015).

Existenzgründungen als Chance für den ländlichen Raum

Die zunehmende Aufgabe von landwirtschaftlichen Betrieben hat weitreichende Folgen für den ländlichen Raum. Landwirtschaft hat nämlich neben der Produktion und Weiterverarbeitung von Rohstoffen auch einen gesellschaftlichen Auftrag. Quasi als Nebenprodukte werden durch Landwirtschaft eine vielfältige regionale Kultur und dazugehöriges Brauchtum gefördert, Kulturlandschaft wird gepflegt und erhalten, für eine Mindestbesiedlung gesorgt und es werden Arbeitsplätze in der Region geschaffen, um nur ein paar Beispiele für die Nebenprodukte der Landwirtschaft zu nennen. Für die Bewältigung der vielen Aufgaben, die der Landwirtschaft zugeschrieben werden, braucht es viele unterschiedliche Betriebe und Menschen, die sich in der Landwirtschaft engagieren.

Ein möglicher Weg, um Menschen einen Zugang zur Landwirtschaft zu ermöglichen und zugleich eine Alternative zur Betriebsaufgabe, ist die Hofübergabe außerhalb der Familie. Darunter versteht man die Übergabe eines Betriebes an Personen, die kein verwandtschaftliches Verhältnis zu den ÜbergeberInnen aufweisen bzw. nicht in direkter Erbfolge stehen. Konkrete Zahlen über das Ausmaß außerfamiliärer Übergaben gibt es nicht, da es sich um kein Kriterium handelt, das gängigen Kategorien der österreichischen Agrarstatistik entspricht.

Vergleich von vier Höfen im Mostviertel

Die Untersuchungsregion im südlichen Mostviertel, genauer

gesagt im Kammerbezirk Waidhofen an der Ybbs (NÖ), zeichnet sich dadurch aus, dass in dieser Region noch überraschend viele Betriebe außerhalb der Familie, nämlich in Form einer sogenannten Leibrente, übergeben wurden und

werden. Die Leibrente war in Österreich die klassische Form der Übergabe außerhalb der Familie und bis in die 1960er Jahre weit verbreitet. Das Österreichische ABGB definiert die Leibrente folgendermaßen: „Wird jemand für Geld, oder gegen eine für Geld geschätzte Sache auf die Lebensdauer einer gewissen Person eine bestimmte jährliche Entrichtung versprochen, so ist das ein Leibrentenvertrag“ (ABGB §1284). Um diesem regionalen Spezifikum im



Abb. 1: Die vier untersuchten Höfe liegen in Streulage in den Voralpen des niederösterreichischen Mostviertels. Foto: Sophie Tod

einem weiteren hat man sich auf die Mutterkuhhaltung spezialisiert. Die beiden kleineren Betriebe wurden im Nebenerwerb bewirtschaftet, wobei auf dem größeren ebenfalls Milchwirtschaft das Hauptstandbein darstellte und auf dem kleinsten der vier Betriebe Pressobst und Schaffleisch erzeugt wurden. Im Zuge der Analyse stellte sich heraus, dass trotz unterschiedlicher Betriebsausrichtung die BewirtschafterInnen eine sehr ähnliche Biographie aufwiesen.

ExistenzgründerInnen bringen neue Ideen aufs Land und sind eine Reflexions- und Projektionsebene für ihre Umgebung. Die in der Regel hoch motivierten und gut ausgebildeten Frauen und Männer haben das Potential, Innovationen in der Landwirtschaft zu entwickeln und umzusetzen. Durch ihren Einstieg in die Landwirtschaft stellen sie eine Gegenbewegung zum allseits bekannten Strukturwandel dar.

Mostviertel nachzugehen, wurden auf vier ausgewählten Betrieben qualitative Leitfaden-Interviews mit Neueinsteigerinnen und ergänzend dazu standardisierte Betriebsdatenerhebungen durchgeführt. Zwei der untersuchten Betriebe wurden zum Zeitpunkt der Untersuchung im Haupterwerb bewirtschaftet – auf einem wurde Kuhmilch geliefert, auf

Alle vier Betriebe wurden von weichenden Erben eines landwirtschaftlichen Betriebes aus der näheren Umgebung übernommen. Die NeugründerInnen waren also bereits vor der Übernahme Teil der landwirtschaftlichen Community, auch wenn sie die VorbesitzerInnen ihrer Höfe vor der Übergabe nicht kannten und über mehrere Jahre einen Beruf außerhalb der

Landwirtschaft ausgeübt hatten. Die Auswirkungen dieser vier Existenzgründungen in ihrem unmittelbaren Umfeld und darüber hinaus in der Region sind trotz der landwirtschaftlichen Sozialisierung nicht gering zu schätzen.



Abb. 2: Auf allen vier Höfen wurden die baulich-räumlichen Wirtschaftsgrundlagen neu in Wert gesetzt und Stall- und Wohngebäude erneuert. Foto: Sophie Tod

Betriebliche und regionale Auswirkungen außerfamiliärer Hofübergaben

Eine vergleichende Auswertung der vier Neugründungen bestätigte die These, dass landwirtschaftliche Existenzgründungen vielfältige Effekte nicht nur auf die Betriebe selbst, sondern auch auf die Entwicklung des ländlichen Raumes haben. Zuallererst einmal werden durch die EinsteigerInnen in die Landwirtschaft die natürlichen und baulich-räumlichen Wirtschaftsgrundlagen der vier Betriebe aufrechterhalten bzw. neu in Wert gesetzt. Aufgrund der fehlenden Nachfolge und der fehlenden Arbeitskraft der jüngeren Generation wiesen viele Flächen vor der familienfremden Übergabe Verbrachungstendenzen auf. Beispielsweise blieb auf schwer zu bewirtschaftenden, steilen Weiden der Pflegeschnitt aus und der Anteil an Sträuchern und Unkräutern nahm zu. Auch wurden auf den vier Höfen über einen längeren Zeitraum keine Investitionen in die Wohn- und Wirtschaftsge-

bäude getätigt. Als eine der ersten Maßnahmen nach der Übernahme begannen die NeugründerInnen mit der Erneuerung und Adaption der ihnen anvertrauten Gebäude und Flächen und sorgten so für eine neue wirtschaftliche Nutzbarmachung der ländlichen Bausubstanz und der land- und forstwirtschaftlichen Gründe. Eine weitere positive Bedeutung kommt den ExistenzgründerInnen in ihrem Bemühen um eine möglichst naturnahe und ökologische Wirtschaftsweise zu. In allen vier Betrieben wurden Schritte zum Ausbau einer umweltgerechten Landbewirtschaftung getätigt. Damit reihen sich die untersuchten Beispiele in eine europäische Entwicklung ein, die besagt, dass der Ausbau der ökologischen Landwirtschaft maßgeblich von Neu- und QuereinsteigerInnen initiiert und mitgetragen wurde (vgl. Fink-Keßler 2005: 72). Auch in sozioökonomischer Hinsicht haben Existenzgründungen Chancen für den ländlichen Raum. Durch ihre Entscheidung, in der Landwirtschaft tätig zu sein, tragen ExistenzgründerInnen zum Erhalt von Arbeitsplätzen am Land bei bzw. sie entlasten den lokalen Arbeitsmarkt. Die Übernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes war für jede der vier Gesprächspartnerinnen eine Gelegenheit, sich beruflich neu zu etablieren, persönlichen Interessen nachzugehen und damit Beruf und Familiengründung sowie Kindererziehung zu vereinbaren. Die vier untersuchten Beispiele zeigen weiters auf, dass außerfamiliäre Hofübergaben eine besondere Bedeutung für die Altersvorsorge am Land haben. Insbesondere die Übernahme in Form einer Leibrente stellt eine soziale Perspektive für ÜbergeberInnen von Höfen ohne Nachkommen in der Familie dar. Sehr positiv wurde von den vier befragten Bäuerinnen

die Wahlmöglichkeit für beide Parteien hervorgehoben. ÜbergeberInnen und ÜbernehmerInnen haben die Chance, abseits von bestehenden Allianzen und Parteilichkeiten, die bei herkömmlichen Übergaben innerhalb der Familie häufig bestehen, das soziale Gefüge am Betrieb neu auszuverhandeln. Neben den ökologischen, sozialen und ökonomischen Neuerungen am Betrieb leisten die ExistenzgründerInnen durch ihr Engagement in lokalen Vereinen und ihren Einsatz für die Dorfgemeinschaft auch einen Beitrag zur Aufrechterhaltung einer eigenständigen und vielfältigen Regionalkultur. Nicht zuletzt ermöglichen NeueinsteigerInnen in die Landwirtschaft eine regionale Lebensmittelversorgung und erhöhen die Wertschöpfung im ländlichen Raum. Sie bringen neue Ideen aufs Land und sind eine Reflexions- und Projektionsebene für ihre Umgebung. Die in der Regel hoch motivierten und gut ausgebildeten ExistenzgründerInnen haben das Potenzial, Innovationen in der Landwirtschaft zu entwickeln und umzusetzen. Durch ihren Einstieg in die Landwirtschaft stellen sie eine Gegenbewegung zum allseits bekannten Strukturwandel dar. Nicht zu unterschätzen sind auch ihr Beitrag zu einer Aufwertung des oft negativ dargestellten Selbstbildes von Bäuerinnen und Bauern und die Vorbildfunktion, die sie für andere junge Menschen am Land einnehmen.

die Wahlmöglichkeit für beide Parteien hervorgehoben. ÜbergeberInnen und ÜbernehmerInnen haben die Chance, abseits von bestehenden Allianzen und Parteilichkeiten, die bei herkömmlichen Übergaben innerhalb der Familie häufig bestehen, das soziale Gefüge am Betrieb neu auszuverhandeln. Neben den ökologischen, sozialen und ökonomischen Neuerungen am Betrieb leisten die ExistenzgründerInnen durch ihr Engagement in lokalen Vereinen und ihren Einsatz für die Dorfgemeinschaft auch einen Beitrag zur Aufrechterhaltung einer eigenständigen und vielfältigen Regionalkultur. Nicht zuletzt ermöglichen NeueinsteigerInnen in die Landwirtschaft eine regionale Lebensmittelversorgung und erhöhen die Wertschöpfung im ländlichen Raum. Sie bringen neue Ideen aufs Land und sind eine Reflexions- und Projektionsebene für ihre Umgebung. Die in der Regel hoch motivierten und gut ausgebildeten ExistenzgründerInnen haben das Potenzial, Innovationen in der Landwirtschaft zu entwickeln und umzusetzen. Durch ihren Einstieg in die Landwirtschaft stellen sie eine Gegenbewegung zum allseits bekannten Strukturwandel dar. Nicht zu unterschätzen sind auch ihr Beitrag zu einer Aufwertung des oft negativ dargestellten Selbstbildes von Bäuerinnen und Bauern und die Vorbildfunktion, die sie für andere junge Menschen am Land einnehmen.

Handlungsbedarf für das Berufsfeld Agrarische Beratung

Um eine zunehmende Wertschätzung und Förderung außerfamiliärer Übergaben in der Agrarischen Beratung zu etablieren, kommt den Beratungseinrichtungen eine wichtige Rolle in der Vermittlung dieser Form der Betriebsübergabe zu. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, bedarf es allerdings einer selbstreflexiven Meinungsbildung innerhalb des Berufsfeldes. Es gilt, bestehende Ängste und

Vorbehalte gegenüber potenziellen NeugründerInnen aufzuarbeiten und kollektive Bilder darüber, wie Landwirtschaft und die Weitergabe eines Betriebes „ordnungsgemäß“ auszusehen haben, in Frage zu stellen. Damit verbunden müssen weit verbreitete Vorstellungen über den Strukturwandel als Einbahnstraße überdacht werden. Gerade weil Landwirtschaft einen gesellschaftlichen Auftrag hat und die Aufgaben, die der Landwirtschaft zugeschrieben werden, vielfältig sind, braucht es nicht wenige, sondern viele unterschiedliche Betriebe und Menschen, die sich in der Landwirtschaft engagieren. Es gibt also einen Bedarf für Neugründungen, und wie die vorliegende Arbeit zeigt, können sie gelingen und positive Auswirkungen über den Betrieb hinaus haben. Wenn diese Erkenntnisse innerhalb des Berufsfeldes Agrarische Beratung vollzogen worden

sind, kann dieses Thema breitenwirksam nach außen getragen werden. Erwähnenswerte Aktivitäten, um außerfamiliäre Übergaben in der Landwirtschaft neu in den Blick zu nehmen und ihnen ein positives Image zu vermitteln, setzt der 2014 gegründete Verein NEL (Netzwerk Existenzgründung in der Landwirtschaft)³. Neben Öffentlichkeitsarbeit und bewussten bildenden Maßnahmen hat der Verein das ambitionierte Ziel, eine Hofbörse ins Leben zu rufen, um interessierte EinsteigerInnen und HofbesitzerInnen ohne Nachfolge zu vermitteln und zu beraten. Initiativen wie diese zeigen Perspektiven nicht nur für das Weiterbestehen von einzelnen Höfen auf, sondern gehen davon aus, dass durch Existenzgründungen in der Landwirtschaft die Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raumes sichergestellt wird. ☉

*Drⁱⁿ Sophie Tod, BEd studierte Landschaftsplanung an der BOKU und Agrarpädagogik an der HAUP in Wien. Sie forscht und lehrt im Bereich Kulturlandschaftsentwicklung, Agrargeschichte und Landwirtschaftsstile. Derzeit widmet sie sich v. a. ihren zwei Kindern.
Kontakt: sophie.magdalena.tod@gmail.com*

- 1 Eine Erhebung zum steigenden Interesse junger Menschen in die Landwirtschaft einzusteigen, wurde im Jahr 2013 im Rahmen einer Bachelorarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien durchgeführt (Gangl et al. 2013).
- 2 Laut einer Studie des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft hatten 11,7% der befragten Hauptidebetriebe und 24% der befragten Nebenerwerbsbetriebe in Österreich im Jahr 2006 keine/n NachfolgerIn in Aussicht (vgl. Vogel 2006: 142).
- 3 Nähere Informationen zum Verein NEL unter der Homepage: <https://existenzgruendunglandwirtschaft.wordpress.com/>.



Abb. 3: Existenzgründungen sind eine soziale Perspektive für ÜbergeberInnen von Höfen

Literatur

- AGBG (ALLGEMEINES BÜRGERLICHES GESETZBUCH). <http://www.ris.bka.gv.at> (abgerufen am 14. Dezember 2015).
- FINK-KESSLER, A. 2005: Aussteigen – Einsteigen. Über neue Organisationsmodelle und Hofneugründungen. In: Der Kritische Agrarbericht 2005. ABL-Verlag: 71–75.
- GANGL, J., HUEMER, T., LANG, I., RUPPRECHTER, E. 2013: Einstieg in die Landwirtschaft. Bedarf und Situation landwirtschaftlicher Existenzgründungen außerhalb der familiären Hofnachfolge in Österreich
- STATISTIK AUSTRIA 2014: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe und deren Gesamtfläche 1990, 1995, 1999, 2005, 2007 und 2010. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/land_und_forstwirtschaft/agrarstruktur/flaechen_ertraege/betriebsstruktur/O22961.html (abgerufen am 14. Oktober 2014).
- STATISTISCHES BUNDESAMT 2011: Hofnachfolge in landwirtschaftlichen Betrieben der Rechtsform Einzelunternehmen. Landwirtschaftszählung 2010. Fachserie 3, Heft 4, Wiesbaden.
- THOMAS, F. 2006: Förderung von Existenzgründungen in der Landwirtschaft. Projektbericht. Angewandte Wissenschaft. Heft 513. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.
- VOGEL, S. 2006: Hofnachfolge in Österreich. Eine Befragung von Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern. Forschungsbericht Nr. 1327. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Wien.

content & keywords
The last decade has registered increased difficulty in finding dependable succession for family-owned farms. Simultaneously, there is a counter-movement among people who are interested in entering the agricultural sector. The study investigates four cases where the ownership of a farming business was transferred to a non-family member. The analysis runs under the assumption that agricultural startups give perspective for the continuity of the specific farms but also provide new major impulses for the development of rural areas.
Agriculture, rural area, farm succession, startups, Mostviertel